

Kopf des Tages

Wüsten werden zu Wäldern

Tony Rinaudo Der Träger des alternativen Nobelpreises schult Bauern in Trockengebieten. Er spricht am Mittwoch in Zürich.

Edgar Schuler

Manchmal liegt die Lösung selbst für das grösste Problem direkt vor den eigenen Füessen.

Aber man sieht sie nicht.

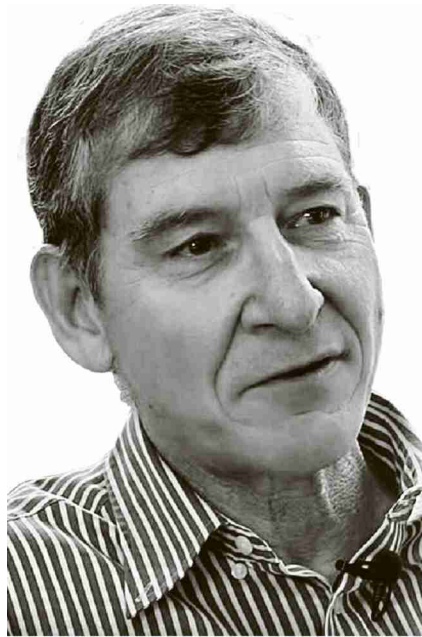
1981 war der junge Agraringenieur Tony Rinaudo für ein evangelikales Hilfswerk in die westafrikanische Republik Niger gereist. Dort steckte er Jahre und Tausende von Baumschösslingen in Aufforstungsprojekte. Ohne Erfolg. Die Wüste liess sich mit den Schösslingen nicht wieder zurückdrängen. Wind, Hitze und Trockenheit machten ihnen den Garaus, manchmal auch die Menschen, die in ihrer Not selbst zarteste Pflanzen als Brennmaterial nutzten. Frustrierend.

Das ging so, bis Rinaudo auf einem ausgetrockneten Stück Land das spärliche Grün einmal genauer betrachtete. Das war kein Wüstengras. Es waren Triebe von Bäumen, die vor Jahren und Jahrzehnten hier gewachsen waren, dann aber abgeholzt wurden und nie nachwachsen konnten. Ein unterirdischer Wald wartete nur darauf, dank ein wenig Pflege wieder an die Oberfläche drängen zu können.

Noch heute, wenn er an Vorträgen von seiner Entdeckung erzählt, scheint Rinaudo kindlich darüber zu staunen, wie einfach die Lösung ist. «Es braucht nicht mehr als ein Sackmesser für zwei Dollar», sagt er, «und Menschen, die damit umgehen können.»

Es reicht, Nebentriebe und Aste abzuknipsen, den jungen Bäumen Raum und Zeit zu geben.

Seither macht Rinaudo Menschen an den Rändern der ausufernden Wüsten dieser Welt mit der sanften Auffors-



tungsmethode vertraut. Er erklärt ihnen, dass Bäume auf den Feldern die Ernte nicht schmälern, sondern im Gegenteil vervielfachen. Die Bäume spenden Schatten, brechen den Wind, aus ihren Blättern wird Humus, die Grundwasserspiegel steigen.

Man schätzt, dass dank Rinaudos Initiativen unterdessen 200 Millionen

Bäume nachgewachsen sind. Mit herkömmlichen Aufforstungen, mit Bewässerungsanlagen und Dünger für Hunderte von Millionen Dollar wäre das auch in vielen Jahren nicht zu schaffen gewesen. Unterdessen ist der Australier im Auftrag des internationalen evangelikalen Hilfswerks World Vision unterwegs.

Für seine Arbeit wurde der heute 61-jährige «Waldmacher» am Freitag in Stockholm mit dem Alternativen Nobelpreis geehrt. Die Auszeichnung heisst eigentlich Right Livelihood Award, Preis für die richtige Lebensweise. Dessen Begründer, der Schriftsteller Jakob von Uexküll, wollte eigentlich das Nobelkomitee davon überzeugen, dass es neben den herkömmlichen Nobelpreisen auch noch einen für Ökologie und für die Überwindung von Armut braucht. Als ihm das nicht gelang, rief von Uexküll 1980 seine eigene Stiftung ins Leben.

Von Uexküll verteilt mit seinem Preis nicht einfach Geld (umgerechnet rund 110 000 Franken, etwa ein Zehntel eines offiziellen Nobelpreises), sondern vor allem Aufmerksamkeit in den Medien und der breiten Öffentlichkeit – etwa diese Woche in Zürich.

Tony Rinaudo spricht am Mittwoch um 18.30 Uhr in der Aula der Universität, Rämistrasse 71. Registrierung unter zurich.rightlivelihoodaward.org